

Standpunkt

Auf nach Australien?

Die kanadische Fachzeitschrift «Horse Sport» hat kürzlich Zwischenbilanz der Vorbereitungen für die nächsten Weltreiterspiele von 2018 im kanadischen Bromont gezogen. Fazit der Analyse: viele offene Fragen. Verzögerungen in Bezug auf die Infrastruktur, grosse Finanzlöcher. Und nun, so liest man, habe sich der australische Pferdesportverband für die Ausrichtung der WEG 2022 interessiert. Auf nach Australien? Lieber nicht. Für ein Gelingen von Weltspielen fehlen dort alle Voraussetzungen.

Die Idee von Weltreiterspielen mit allen der FEI zugehörigen Disziplinen wurde Mitte der 80er-Jahre von schwedischen Pferdesportkreisen lanciert. Die Idee zündete – am Ende waren die ersten WEG von 1990 in Stockholm – sie waren ein Riesenerfolg. Seither rennt die Pferdesportwelt dem Glanz von Stockholm nach: Blamage des FEI-Bureaus und finanzielle Katastrophe 1994 in Den Haag. Blamage des FEI-Bureaus und Versagen Irlands für 1998. Finanzielle Löcher 2002 in Jerez de la Frontera und beinahe Finanzkollaps 2010 mit nicht tolerierbaren Organisationsmängeln 2010 in Lexington, und schliesslich die miserable Organisation 2014 in der Normandie. Einzig Aachen 2006 erfüllte alle Erwartungen und Hoffnungen an Weltreiterspiele. Es war ein perfekter Anlass, mit grossem Sport. Aber in der Erinnerung bleibt Aachen 2006 nicht als Weltreiterspiele, sondern als das grösste Aachen, das man je erlebt hat. Sind Weltreiterspiele, mit sieben pferdesportlichen Disziplinen, mit hundertern von Reitern, Fahrern und Pferden, überhaupt machbar? Machbar mit einer realistischen Chance auf Erfolg, ohne organisatorische Mängel oder finanzielle Löcher. Die Antwort muss lauten: ziemlich sicher nicht. Die Voraussetzungen von 1990 können kaum mehr



Der «Parc Equestre Olympique de Bromont».

wiederholt werden und Aachen 2006 war ein Sonderglücksfall. Weder die FEI als Dachorganisation des internationalen Pferdesports noch der Pferdesport im Umfeld des umkämpften Sponsorship-, Medien- und Zuschauermarkts bieten Voraussetzungen für eine fortlaufende WEG-Erfolgsgeschichte. Selbst eine Begrenzung der Austragungsorte auf das Kerngebiet des internationalen Pferdesports – Mitteleuropa – hilft nicht: Das Beispiel Den Haag 1994, eigentlich in einem wunderbaren Pferdeland, ist abschreckend. Im Sinne einer an sich durchaus wünschbaren Globalisierung dreimal bei vier Austragungen: 2010 in

die USA, 2018 nach Kanada und vielleicht 2022 nach Australien zu dislozieren, ist unreal.

Erfolgsmodell Stockholm

Der Erfolg von 1990 Stockholm hatte einen Namen: Pehr G. Gyllenhammar, damals Präsident und CEO von Volvo und zweifellos einer der weltweit geachteten Wirtschaftsführer jener Zeit. Gyllenhammar hatte 1977 das Hallenturnier Göteborg geschaffen und zum Spitzenanlass gemacht. Für die ersten Weltreiterspiele setzte er sein ganzes Prestige ein, um die schwedische Geschäftswelt zur Finanzierung der Spiele zu bewegen. Mit seinem Einfluss schaffte es Gyllenham-

mar, dass das alte Olympiastadion und die königlichen Gärten Djurgården und Gärdet zur Verfügung standen und dass zwei der Hauptadern des Strassennetzes der Hauptstadt während der Spiele gesperrt waren und für WEG-Zwecke benutzt werden konnten. Dass trotzdem ein Verlust resultierte, war Ironie. Die knapp eine Million Franken Verlust wurden durch eine Defizitgarantie des schwedischen Staates gedeckt, ziemlich genau diesen Betrag hatten die Organisatoren an die Stadt Stockholm an Billettaxen bezahlen müssen. Auch Stockholm hatte in der Vorbereitungsphase einige Krisenwochen. Es war, als offensichtlich wurde,

dass der Organisationsverantwortliche, der Generalsekretär des schwedischen Pferdesportverbands, in seiner Funktion überfordert war. Als Lösung wurden ihm zwei der Hauptaufgaben, Sport und Öffentlichkeitsarbeit, entzogen und es klappte.

Den Haag und Rom

Genau diesen Fehler machten vier Jahre später die Niederländer, als sie ihrerseits den Generalsekretär ihres Pferdesportverbandes zum Organisationsverantwortlichen machten. Es wurde zum Desaster auf allen Ebenen. Nach massiven organisatorischen Mängeln während der zwei WEG-Wochen blieben am Ende derart viele unbezahlte Rechnungen, dass nur eine Bankrottdividende von 40 Prozent ausbezahlt werden konnte – auch an die königliche Familie. Einige Jahre zuvor hatte sich das FEI-Bureau blamiert, als es auf eine nicht fundierte Bewerbung aus Frankreich hereinfließ und Paris die Spiele übertrug. Auch der Vertrag mit der Vermarktungsagentur ISL, den die FEI hoffnungsfroh abgeschlossen hatte, brachte keinen Rapen an Einkünften. Vier Jahre später blamierte sich das FEI-Bureau erneut, als es auf die Bewerbung von Dublin hereinfließ. Unvergleichlich, wie die Iren an der GV auf einer Leinwand projektierten, dass



Eine Strasse führt durch das Städtchen Bromont – nur eine. Fotos: Sascha P. Dubach

die FEI einen Gewinnanteil von vier Millionen Pfund erwarten könne. Als Dublin 1997 schliesslich ausstieg, sprang Rom kurzfristig in die Lücke. Die WEG 1998 wurden trotz der kurzen Vorbereitungszeit ein gelungener Anlass.

Jerez bis Caen

Für 2002 in Jerez de la Frontera schien alles vorzüglich zu laufen. Die Spanier hatten die WEG bereits 1997 zugesprochen erhalten. Nach an-

genehmen Spielen kamen am Ende Berge unbezahlter Rechnungen zum Vorschein. Offenbar hatte das «Controlling» versagt. Nach dem Glücksfall Aachen – erstmals und letztmals als vergrössertes Unternehmen eines bestehenden Anlasses – kam es 2010 und 2014 zu organisatorischen Mängeln in Lexington und Caen mit vielleicht unterschiedlichen Ursachen: Inkompetenz in der USA; Laissez-faire in Frankreich.

Bromont: «letzter Mohikaner»

Nun also Bromont 2018. Bromont ist ein bescheidenes Dorf mit rund 8000 Einwohnern, südlich von Montreal. Die dortigen reitsportlichen Anlagen wurden für die dahin ausgelagerten pferdesportlichen Disziplinen der Olympischen Spiele von 1976 erstellt. In den Jahrzehnten danach wurden sie vom Vater des einstigen Weltcupsiegers Mario Deslauriers genützt. Für die achte

WEG von 2018 gab es ursprünglich acht Bewerber, von denen einer nach dem andern aufgab. Bromont erhielt, trotz Bewerbungs- und vor allem Finanzierungsmängeln, die Spiele de facto als letzter Mohikaner zugesprochen.

Nun also der Zwischenbericht im «Horse Sport». 2015 gab es einen Wechsel des CEOs. Mit der Konstruktion der neuen Reithalle (für Reining und Voltigieren) wurde noch nicht begonnen. Vom Budget von 95 Millionen Dollar sind erst Fragmente gesichert – teils die drei Millionen von Longines als Titelsponsor, teils durch einstellige Millionenbeträge von der Provinz und dem Staat. Das Dörfchen Bromont stellt immerhin die Anlage gratis zur Verfügung. Für ein Testprogramm, eigentlich für 2017 vorgesehen, sind noch keine Pläne bekannt. Die Organisatoren hoffen auf 400 000 verkaufte Tickets, fürchten aber Transport-, Verpflegungs- und Unterbringungsprobleme (wäh-

rend der Olympischen Spiele 1976 hatte ich mein offizielles Zimmer im entfernten Montreal und bezahlte zusätzlich für ein Bett in einem Privathaushalt in Bromont. An Verpflegungsmöglichkeiten gab es damals in Bromont nur ein einziges Restaurant). Die «Champlain» Brücke, über die man von Montreal nach Bromont fahren muss, wird repariert und soll erst im Dezember 2018 wieder befahrbar sein. Was bleibt, vom Projekt WEG Bromont 2018, ist der Faktor Hoffnung.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcupdirektor
meaf@network4events.com

Int. Starts

CS11/5* Cannes (FRA)

9. bis 11. Juni
Romain Duguet
Steve Guerdat
Jane Richard Philips
Pius Schwizer
Sandrine Berger
Christiana Duguet

CS11/3* Roeser (LUX)

9. bis 12. Juni
Daniel Etter
Martin Fuchs
Werner Muff
Niklaus Rutsch
Adrian Schmid
Edwin Smits
Janika Sprunger
Philipp Züger

CS13*/Am. Lons le Saunier (FRA)

9. bis 12. Juni
Evelyne Bussmann
Rachel Sandoz
David Sandoz
Barbara Schnieper
Laura Terrier
Oriane du Plessix

Lisa Hauser
Claudia Schnattinger

CS10-YJ Hagen (GER)

7. bis 12. Juni
Y: Anthony Bourquard
Simone Buhofer
Laetitia de Couëdic
Fiona Meier
Emilie Paillot
Vladya Reverdin
Pauline Zoller
J: Gillian Benzoni
Mathilde Cruchet
Elin Ott
Aurélie Rytz
Edouard Schmitz

CS11/2* Sancourt (FRA)

9. bis 12. Juni
Charlotte Petit-Jean
Valentine Petit-Jean

CS12* San Remo (ITA)

9. bis 12. Juni
Denise Cavegn
Franco Cavegn
Heinz Koella
Matias Larocca
Renzo Nespoli

Ruth Oehen
Valentina Rossini
Ruedi Stüssi

CS11/2* Asten (NED)

9. bis 12. Juni
Stefanie Breitenstein
Simone Buhofer
Beat Mändli
Niklaus Schurtenberger

CS11/2* Le Mans (FRA)

10. bis 12. Juni
Letizia Malfanti

CD10/CDI-YJP Hagen (GER)

7. bis 12. Juni
Y: Stephanie Hartmann
J: Léonie Guerra
Elena Krattiger
Charlotta Rogerson
Naomi Winnewisser
P: Victoria Huet
Nerine Niessen
Katarina Scheufele
Renée Stadler

CCI3* Bramham (GBR)

9. bis 12. Juni
Jasmin Gambirasio

CVI2/3* Bern

9. bis 12. Juni
Fanny Barbey
Mathilde Barras
Patricia Bart
Annina Basso
Elisabeth Bieri
Danielle Bürgi
Nadja Büttiker
Natacha Curty
Ursina Dubs
Linda Egli
Roxane Flamand
Nathalie Fuchs
Daria Gallo
Sina Graf
Anna Guenat
Michelle Hagmann
Ilona Hannich
Lukas Heppler
Cedric Hofer
Joëlle Huot
Aline Koller
Maximiliane Laffer Li
Sarah Linder
Alexandra Löwy
Nadja Lüber
Ramona Lüber
Nicole Lüdi
Fabienne Maire

Zoe Maruccio
Colin Michel
Céline Michel
Cyril Michel
Marina Mohar
Andrin Müller
Ramona Näf
Sarah-Nadia Nyffenegger
Maude Roचाix
Sybille Römer
Syrä Schmid
Svenja Steiner
Celine Stieger
Sally Stucki
Melina Tresch
Pascale Wagner
Mannschaften
Team Harlekin
Team Harlekin Junioren
Team Montmirail
Team Biel Ipsach
Team Lütisburg
Team Athleta
Team Tösstal

CEI2* San Vito (ITA)

10. bis 12. Juni
Nadine Brennwald
Susanne Mettler